



Herausgeber: U. S. Information Service
Embassy of the United States of America

amerika dienst

Z 12462 C

17

26. August 1998

BOMBENANSCHLÄGE

TERRORISMUS IST DAS WERKZEUG VON FEIGLINGEN

Rede von Außenministerin Albright

DIE TOTEN GEHÖRTEN ZU DEN BESTEN AMERIKAS

Ansprache von Außenministerin Albright

WIR WERDEN NICHT RUHEN, BIS WIR EINE LÖSUNG DES PROBLEMS GEFUNDEN HABEN

Ansprache von Außenministerin Albright

AMERIKA WIRD SICH NICHT AUS DER WELT ZURÜCKZIEHEN

Trauerrede des Präsidenten

AMERIKA LÄSST SICH NICHT EINSCHÜCHTERN

Trauerrede der Außenministerin

DIE FACKEL DER FREIHEIT MUSS HELLER LEUCHTEN ALS DIE FEUER DES HASSES

Trauerrede des Verteidigungsministers

AMERIKANISCHE HILFE DAUERT AN

Rede von Außenministerin Albright

bitte wenden

Um Übersendung von
Belegexemplaren
wird gebeten

Deichmanns Aue 29
D 53170 Bonn

Tel.: 0228-339 2956
Fax: 0228-333 138
Internet: <http://www.usembassy.de>

BOMBENANSCHLÄGE

USA TRAUERN UM DIE TOTEN VON TANSANIA
Ansprache der Außenministerin

TERRORISMUS

UNSER ZIEL WAR DER TERRORISMUS
Erklärung von Präsident Clinton

**TERRORISTEN WERDEN DER
GERECHTIGKEIT NICHT ENTGEHEN**
Erklärung von Außenministerin Albright

IRAK

USA BLEIBEN FEST GEGENÜBER DEM IRAK
von Außenministerin Albright

KOSOVO

**HUMANITÄRE HILFSLEISTUNGEN DER USA
IM KOSOVO**
Rede von Abteilungsleiterin Taft

ANHÖRUNG

CLINTON GIBT AFFÄRE ZU
Erklärung des Präsidenten

<http://www.us-botschaft.de/amerikadienst>
<http://www.usembassy.de/amerikadienst>

26. August 1998

Terrorismus ist das Werkzeug von Feiglingen

Rede von Außenministerin Albright

WASHINGTON - (AD) - Nachfolgend veröffentlichen wir die Rede, die Außenministerin Albright am 11. August 1998 bei der Zeremonie im US-Außenministerium zum Gedenken an die bei den Bombenanschlägen in Kenia und Tansania Getöteten gehalten hat.

Im Namen der Vereinigten Staaten möchte ich Ihnen für Ihr Mitgefühl und Ihre Unterstützung in diesen traurigen und schwierigen Zeiten danken.

Wie Sie wissen, fliege ich morgen nach Deutschland und werde die Särge von 10 der 12 amerikanischen Opfer der Bombenexplosion in Nairobi nach Hause begleiten. Ich hoffe auch, einige der Verwundeten - Amerikaner und Kenianer - die dort behandelt werden, besuchen zu können. Am Donnerstag gegen Mittag werden wir eine Zeremonie auf dem Luftwaffenstützpunkt Andrews abhalten. Der Präsident wird eine Rede halten, und ich hoffe, viele von Ihnen können an den Trauerfeierlichkeiten teilnehmen.

Wir sind uns bewußt, daß eine große Mehrheit der Opfer dieser Verbrechen Kenianer und Tansanier waren. Ich habe mich mit Außenminister Godana und Außenminister Kikwete in Verbindung gesetzt, um unsere Trauer über die Tragödie zum Ausdruck zu bringen, die ihr Volk erlitten hat. Wir alle haben die schrecklichen Bilder im Fernsehen gesehen und das Leid der vielen verwundeten Kenianer und Tansanier erlebt, die großartige Freunde sind, uns unterstützen und die unschuldigen Opfer dieses schrecklichen Verbrechens sind.

Die Vereinigten Staaten konnten Such- und Rettungsgerät, Blutkonserven und anderes medizinisches Gerät sowie Ärzte zur Verfügung stellen. Gleichzeitig waren die Amerikaner zutiefst beeindruckt von dem Mut, den die Rettungsmannschaften beweisen - insbesondere in Kenia, wo das Blutbad am schlimmsten war. Es scheint, daß ein kenianischer Sicherheitsbeamter, der seine Arbeit gut und mutig verrichtete, eine noch

verheerendere Explosion verhindert hat. Dafür sind wir sehr dankbar.

Ich werde beiden Ländern einen Besuch abstatten, sobald das möglich ist, ohne die Last für die Menschen dort weiter zu erhöhen. Ich habe mich diesbezüglich mit den Botschaften in Verbindung gesetzt. Ich habe klargemacht, daß ich kommen möchte, wenn es keine Last ist, denn sie haben genug Last zu tragen.

Letzten Freitag hat Präsident Clinton die Bombenanschläge als verabscheuungswürdig und unmenschlich bezeichnet und gesagt, daß die Vereinigten Staaten alle ihnen zur Verfügung stehenden Mittel einsetzen, um die Verantwortlichen vor Gericht zu bringen, unabhängig davon, was dafür erforderlich ist oder wie lange es dauert. Ich möchte diese Aussage heute bekräftigen.

Die Bombenexplosionen erinnern uns daran, daß Terrorismus Willkür ist. Er ist das Werkzeug von Feiglingen. Seine Opfer sind meistens gute, unschuldige Menschen, die nur versuchen, ihren Geschäften nachzugehen. Terror ist keine Form des politischen Ausdrucks. Er ist sicherlich keine Manifestation religiöser Überzeugung. Er ist Mord - schlicht und einfach. Und die dafür verantwortlich sind, ihn finanzieren und anderweitig unterstützen, müssen von allen vernünftigen Menschen abgelehnt werden.

Deswegen war ich sehr froh über die enge Zusammenarbeit, die wir vom ersten Augenblick der Tragödie an mit den Behörden in Kenia und Tansania hatten. Und deswegen möchte ich Ihnen für die Hilfe danken, die Ihre Regierungen bereitgestellt haben, indem sie Informationen weitergegeben und in den vergangenen

Tagen die Sicherheitsmaßnahmen an unseren Botschaften verstärkt haben. Und deswegen bin ich so ermutigt von Ihren Worten des Mitgefühls und der Anteilnahme heute Nachmittag.

Diese Anschläge mögen gegen Amerika gerichtet sein. Aber wenn dem so ist, dann, weil Amerika für Frieden in der Welt und für Rechtsstaatlichkeit, Wohlstand und Demokratie steht. Ich weiß, daß das auch die Ziele der Afrikaner sind. Wie Präsident Clinton während seiner Reise im März erklärt hat, sind wir entschlossen, gemeinsam auf diese Ziele hinzuarbeiten.

Seien Sie versichert, diese Bombenanschläge werden nicht dazu führen, daß Amerika zurückweicht oder sich zurückzieht. Wir lassen uns nicht einschüchtern. Wir werden unsere Präsenz in Afrika und andernorts aufrechterhalten, wo wir willkommen geheißen oder benötigt werden. Und wir werden unser Engagement beibehalten, starke, neue Beziehungen zu einem neuen Afrika aufzubauen.

In den vergangengen Monaten gab es beunruhigende Ereignisse am Horn, in Angola, in Sierra Leone und in der Demokratischen Republik Kongo. Es gibt vieles, über das wir uns Sorgen machen müssen, und es gibt viel zu tun: Streitigkeiten ohne Gewalt zu schlichten, die Zustimmung zur Konvention über Desertifikation und zum Gesetz über Wachstum und Chancen in Afri-

ka zu gewinnen, Demokratie aufzubauen, den Handel zu erweitern, Armut und Krankheiten zu bekämpfen und - vor allem jetzt - scharf gegen die Kräfte des Terrors vorzugehen.

In der Zeitung las ich heute Morgen die Worte eines Mannes, der aus dem Ufundi-Gebäude gerettet wurde, nachdem er 36 Stunden unter den Trümmern begraben gewesen war. Er sagte, er überlebte, weil "der Mut des Geistes größer ist als der des Körpers; ich habe die Hoffnung nie aufgegeben."

Es ist unerlässlich, daß wir alle auf dieser Grundlage handeln - geleitet nicht von Angst, sondern von Hoffnung; von der Überzeugung, daß wir eine Zukunft gestalten können, die besser ist als die Vergangenheit. Lassen Sie uns also nach vorne gehen in dem Glauben, die Vielzahl von Herausforderungen gemeinsam anzugehen, denen wir uns als Partner und als Freunde gegenübersehen.

Ich danke - Ihnen allen - nochmals, daß Sie heute ins Außenministerium gekommen sind. Ich hoffe, wenn wir uns das nächste Mal sehen, wird es unter fröhlicheren Umständen sein, denn wir haben alle sehr viel Arbeit zusammen zu leisten, und sie ist leichter zu erledigen, wenn wir alle lächeln.

Ich danke Ihnen.

* * * * *

26. August 1998

Die Toten gehörten zu den Besten Amerikas

Ansprache von Außenministerin Albright

WASHINGTON - (AD) - Nachfolgend veröffentlichen wir die Ansprache von Außenministerin Albright vor ihrem Abflug zum Luftwaffenstützpunkt Ramstein vom 12. August 1998.

Ich fliege heute Morgen nach Deutschland in einer Mission des Stolzes und der Trauer, um die bei den Bombenanschlägen verwundeten Amerikaner und Kenianer zu besuchen, mit Familienangehörigen zu sprechen und die Särge der 10 Amerikaner nach Hause zu begleiten, die getötet wurden.

Ich gehe mit großer Hochachtung für den Dienst, den diejenigen für unser Land geleistet haben, die ihr Leben dafür gaben. Ich gehe mit der Entschlossenheit, daß die Verantwortlichen für diese feigen Verbrechen zur Rechenschaft gezogen werden. Ich gehe in dem sicheren Wissen, daß Amerika sich von Terroristen nie einschüchtern lassen oder vor ihnen zurückweichen wird.

Morgen wird Präsident Clinton hier auf dem Luftwaffenstützpunkt Andrews unser Flugzeug erwarten und an der Zeremonie zu Ehren unserer verstorbenen Kollegen teilnehmen. Die morgen nach Hause kommen, gehörten meiner Ansicht nach zu den Besten Amerikas. Sie waren typisch für die herausragenden Menschen, die unsere Interessen schützen und unsere Werte in den diplomatischen Vertretungen der Vereinigten Staaten auf der ganzen Welt fördern. Sie verdienen unseren Dank und ihre Familien unsere Unterstützung und Gebete.

Ich danke Ihnen.

★ ★ ★ ★ ★

26. August 1998

Wir werden nicht ruhen, bis wir eine Lösung des Problems gefunden haben

Ansprache von Außenministerin Albright

RAMSTEIN - (AD) - Nachfolgend veröffentlichen wir die Ansprache von Außenministerin Albright auf dem Luftwaffenstützpunkt Ramstein vor ihrem Abflug aus Deutschland vom 12. August 1998.

Ich habe gerade die neun Patienten besucht, die hier im Krankenhaus liegen. Es geht ihnen besser. Ich habe Präsident Clintons Genesungswünsche überbracht und ihnen gesagt, daß wir alles in unserer Macht Stehende tun werden - nicht nur für sie, sondern für alle, die verwundet wurden: Kenianer, Tansanier und Amerikaner.

Dies ist eine äußerst schwere Reise. Ich bringe sehr tapfere Amerikaner nach Hause. Sie verdienen die Unterstützung des amerikanischen Volkes und aller Mitglieder des auswärtigen Dienstes und der Ortskräfte, die die Vereinigten Staaten auf der ganzen Welt so fähig vertreten.

Ich möchte den Mitarbeitern der Klinik hier danken, die für diese Menschen hervorragende Arbeit geleistet haben, ihnen Mut machen und alles tun, um ihnen zu helfen. Wie Präsident Clinton und ich mehrfach gesagt haben, werden wir nicht ruhen, bis wir eine Lösung für dieses Terroristenproblem gefunden haben. Und ich habe gesagt, daß unser Gedächtnis lang ist und unser Arm weit reicht, und wir werden uns nicht von Menschen einschüchtern oder von der Weltbühne verdrängen lassen, denen nicht gefällt, wofür wir eintreten - das sind Freiheit und Demokratie und der Kampf gegen Armut, Krankheit und Terrorismus.

Ich danke Ihnen allen.

* * * * *

26. August 1998

Amerika wird sich nicht aus der Welt zurückziehen

Trauerrede des Präsidenten

ANDREWS AIR FORCE BASE - (AD) - Nachfolgend veröffentlichen wir die Ansprache von Präsident Clinton bei der Trauerfeier zu Ehren der bei den Bombenanschlägen in Nairobi und Daressalam Getöteten auf dem Luftwaffenstützpunkt Andrews vom 13. August 1998.

Liebe Hinterbliebene, Außenministerin Albright, Verteidigungsminister Cohen, Mitglieder des Kabinetts und des Kongresses, Angehörige der Streitkräfte und des Diplomatischen Corps, liebe Freunde. Ein besonderes Wort des Dankes an die Regierungsvertreter aus Kenia und Tansania.

Alle Anwesenden würden heute lieber nicht hier sein. Aber wir könnten nirgendwo anders sein, denn wir haben uns hier versammelt, um 12 stolze Söhne und Töchter zu ehren, die eine halbe Welt entfernt ums Leben kamen, Amerika jedoch nie hinter sich gelassen haben; die mit sich die Liebe ihrer Familien, den Respekt ihrer Landsleute und vor allem die Ideale genommen haben, für die Amerika steht. Sie starben im Dienst für ihr Land, für das sie im Leben so viel gegeben haben.

An ihre Familien und Freunde gewandt sage ich, Ihre amerikanischen Mitbürger haben in den vergangenen Tagen ein bißchen über Ihre Angehörigen erfahren. Natürlich werden wir sie nie so kennen, wie Sie es taten, oder uns an sie erinnern, wie Sie es tun - als neugeborenes Baby, als stolzen Abiturienten, als strahlende Braut oder strahlenden Bräutigam, als beruhigende Stimme am Telefon von der anderen Seite des Ozeans, als müden, aber glücklichen Reisenden auf einem Flughafen mit Taschen voller Geschenken und ausgetreckten Armen. Nichts kann sie zurückbringen, aber nichts kann das Leben auslöschen, das sie gelebt haben, den Unterschied, den sie bewirkt haben, die Freude, die sie gemacht haben.

Wir können nur hoffen, daß Sie selbst in Ihrer Trauer Stolz und Trost in dem Dank finden, den wir alle für den Dienst empfinden, den sie geleistet haben.

Die Männer und Frauen, die in unseren Botschaften auf der ganzen Welt tätig sind, leisten harte Arbeit, die nicht immer voll und ganz gewürdigt und von vielen ihrer amerikanischen Mitbürger nicht einmal verstanden wird. Sie schützen unsere Interessen und fördern unsere Werte im Ausland. Sie sind Diplomaten, Ärzte und Fahrer, Buchhalter, Techniker und militärische Wachen. Weit von zu Hause entfernt, erdulden sie Härten - häufig mit großem Risiko.

Diese 12 Amerikaner hatten einen sehr unterschiedlichen Hintergrund. Wenn Sie ihre Bilder sehen, erkennen Sie, daß sie ein Abbild von Amerikas Gegenwart und Amerikas Zukunft sind. Aber so unterschiedlich sie auch waren - jeder von ihnen hatte Abenteuerlust und ein weites Herz. Alle freuten sich über die Chance, die Welt zu sehen und sie besser zu machen.

Unter ihnen waren ein hochrangiger Diplomat, den zu treffen ich zweimal die Ehre hatte, und sein Sohn, der in diesem Sommer stolz an seiner Seite arbeitete; ein Haushaltsexperte; eine Ehefrau und Mutter, die gerade ihren Urlaub mit der Pflege ihrer alternden Eltern verbracht hatte; eine Mitarbeiterin des Außenministeriums, die sich darauf freute, mit ihrem neugeborenen Enkel nach Hause zurückzukommen; eine in Indien geborene Beamtin des auswärtigen Dienstes, die amerikanische Staatsbürgerin geworden war und mit ihrer Familie für ihr neues Heimatland die Welt bereiste; ein Feldwebel der Marineinfanteristen, der Sohn

sehr stolzer Eltern; ein weiblicher Feldwebel der Luftwaffe, die in die Fußstapfen ihres Vaters getreten war; eine Epidemiologin, die ihre Kinder liebte und darauf hinarbeitete, die Kinder Afrikas vor Krankheiten und Tod zu schützen; ein Verwaltungsangestellter, der eine Kenianerin geheiratet hat und in enger Verbindung zu ihren Kindern in Amerika steht; eine Beamtin des auswärtigen Dienstes und Mutter von drei Kindern, darunter ein kleines Baby; ein Angehöriger des auswärtigen Dienstes, der ein hervorragender Jazzmusiker und liebevoller Ehemann war; ein Feldwebel des Heeres - ein Veteran des Golfkriegs, ein Ehemann, ein Vater, der seinem eigenen Vater sagte, wenn ihm je etwas zustoßen sollte, möchte er, daß seine Asche vor Big Sur im Pazifik verstreut wird, denn dort hatte er seine geliebte Frau kennengelernt.

Was mir heute ein Klassenkamerad über seinen Freund sagte, können wir über sie alle sagen: Sie waren das, was Amerika ausmacht.

Wir müssen die Erinnerung an diejenigen bewahren, um die wir heute trauern, indem wir die Sache der Freiheit und Gerechtigkeit voranbringen, für die sie gelebt haben. Wir müssen weiterhin entschieden für Freiheit auf jedem Kontinent eintreten. Amerika wird sich weder aus der Welt und all ihren Versprechungen zurückziehen, noch vor seiner Verantwortung zurückschrecken, uns gegen den Terror zu wenden und den Freunden der Freiheit überall zur Seite zu stehen. Wir schulden es denjenigen, die wir heute ehren.

Wir gedenken heute auch der Kenianer und Tansanier, die einen großen Verlust erlitten haben. Wir sind dankbar, daß Ihre Familienangehörigen zusammen mit uns in unseren Botschaften gearbeitet haben. Und wir

sind dankbar für Ihre außerordentlichen Anstrengungen und teilen ihren großen Schmerz nach dieser Tragödie. Wir beten um die schnelle Genesung aller Verletzten - Amerikaner und Afrikaner gleichermaßen.

Egal was es erfordert - wir müssen die Verantwortlichen für diese schrecklichen Taten finden und dafür sorgen, daß der Gerechtigkeit Genüge getan wird. Es mag ein harter Weg vor uns liegen, denn die Terroristen haben Amerika zum Ziel, weil wir für Frieden und Demokratie eintreten; weil der Geist unseres Landes der Geist der Freiheit ist. Er ist die Last unserer Geschichte und die strahlende Hoffnung der Zukunft der Welt.

Es steht geschrieben: "Ihre gerechten Taten werden nicht vergessen. Ihr Ruhm wird nicht verblassen. Ihre Körper ruhen in Frieden, aber ihre Namen werden für immer weiterleben."

Feldwebel Jesse Nathan Aliganga.

Julian Bartley, Sr.

Julian Bartley, Jr.

Jean Dalizu.

Molly Huckaby Hardy.

Feldwebel Kenneth Hobson.

Prabhi Guptara Kavaler.

Arlene Kirk.

Dr. Mary Louise Martin.

Ann Michelle O'Connor.

Oberstabsfeldwebel Sherry Lynn Olds.

Uttamlal "Tom" Shah.

Mögen sie Frieden in den Armen Gottes finden und möge Gott denen Frieden geben, die sie lieben und ihr geliebtes Land schützen.

* * * * *

26. August 1998

Amerika läßt sich nicht einschüchtern

Trauerrede der Außenministerin

ANDREWS AIR FORCE BASE - (AD) - Nachfolgend veröffentlichen wir die Ansprache von Außenministerin Albright bei der Trauerfeier zu Ehren der bei den Bombenanschlägen in Nairobi und Daressalam Getöteten auf dem Luftwaffenstützpunkt Andrews vom 13. August 1998.

Herr Präsident, Frau Clinton, Verteidigungsminister Cohen, Mitglieder des Kabinetts, General Shelton und Vertreter unserer Streitkräfte, verehrte Abgeordnete des Kongresses, Exzellenzen des Diplomatischen Korps: Im Namen des Außenministeriums möchte ich Ihnen allen dafür danken, daß Sie mit uns unsere Trauer, unsere Entschlossenheit und unserer Stolz teilen.

Vor allem möchte ich die Familienangehörigen und Freunde unserer verstorbenen Kollegen begrüßen. Wir werden sie vermissen und um sie trauern. Wir sind stolz auf diese herausragenden Amerikaner. Sie waren unsere Besten. Unsere Erinnerung an sie und unsere Liebe für sie leben fort.

Wir sind uns bewußt, daß die gleichen Explosionen, die ihren Tod verursachten, auch viele Kenianer und Tansanier töteten, darunter mindestens 42 Ortskräfte, die mit großem Engagement für die gleiche Sache arbeiteten wie wir. Wir sind zutiefst betrübt über diese Tragödie. Wir werden für die Ermordeten und für die schnelle Genesung der Verletzten beten. Wir beten, daß die Last der Trauer durch die Anteilnahme aller gemildert wird, die diejenigen, die ihr Leben ließen, kannten und mit ihnen zusammengearbeitet haben.

Gleichzeitig müssen wir handeln, um solche Greuelthaten in Zukunft zu verhindern. Eine Pest des Terrors hat Opfer auf jedem Kontinent gefordert. Die Menschen auf jedem Kontinent müssen sich bei der Bekämpfung des Terrors vereinigen, und die Welt muß begreifen, was Terror anrichten kann und was nicht. Terror kann Leben in Tod, Lachen in Tränen und gemeinsame Hoffnungen in traurige Erinnerungen

verwandeln. Er kann ein Gebäude in Trümmer legen. Aber er kann Amerikas Entschlossenheit nicht ins Wanken bringen, gemeinsam mit anderen eine Welt anzustreben, in der es mehr Hoffnung und Wohlstand, Freiheit und Frieden gibt.

Täuschen Sie sich nicht: Terrorismus ist das Werkzeug von Feiglingen. Terror ist keine Form des politischen Ausdrucks und sicherlich keine Manifestation religiöser Überzeugung. Er ist Mord - schlicht und einfach. Und die dafür verantwortlich sind, ihn finanzieren und anderweitig unterstützen, müssen von allen Menschen abgelehnt werden.

Seien Sie versichert, Amerika wird weiterhin auf der Welt präsent sein, wo immer wir Interessen zu verteidigen, Freunde zu unterstützen und Arbeit zu erledigen haben. Amerika läßt sich nicht einschüchtern. Wir werden unsere Verpflichtung gegenüber dem afrikanischen Volk einhalten. Wir werden alles in unserer Macht Stehende tun, um unsere Diplomaten und Militärs auf der ganzen Welt zu schützen. Wir werden alles in unserer Macht Stehende tun, damit die für die Bombenanschläge der vergangenen Woche Verantwortlichen zur Rechenschaft gezogen werden. Amerikas Gedächtnis ist lang, und unser Arm reicht weit und unsere Entschlossenheit ist ebenso unerschütterlich wie unsere Verpflichtung zu Gerechtigkeit.

An die Familien gewandt möchte ich sagen, ich weiß, daß Worte nicht genug sind. Liebe ist das schönste Geschenk im Leben, aber in Zeiten wie diesen auch das schmerzlichste. Der Verlust, den Sie erlitten haben, ist grenzenlos. Wir haben alle einen Verlust erlitten, denn diejenigen, derer wir heute gedenken,

verkörperten die Stärke und Vielfalt unseres Landes. Sie waren die bescheidenen, aber bemerkenswerten Menschen, die Amerika in diplomatischen Vertretungen auf der ganzen Welt repräsentieren - Menschen, die Tag für Tag ihre Arbeit verrichten - für den Frieden, die Stärkung der Demokratie, die Heilung der Kranken, denen in Not helfen und Freunde für Amerika gewinnen. Vor allem waren sie Gestalter und Macher, gute Menschen, die in der Hoffnung und Überzeugung handelten, daß das, was sein soll, besser gemacht werden kann als es war.

Dies ist eine Mission des Stolzes und der Trauer. Ich fühle mich geehrt, sie nach Amerika zurückbringen zu dürfen.

Es liegt jenseits unserer Macht, die Uhr vor den letzten Freitag zurückzudrehen. Wir können die Vergangenheit nicht ändern, wir können diejenigen, die wir lieben, nicht zurückbringen. Aber wir können uns für das entscheiden, für das sie sich entschieden haben - nicht von Furcht, sondern von Hoffnung geleitet zu sein; uns selbst nicht über das zu definieren, was wir ablehnen,

sondern über das, wofür wir eintreten; die Gegenwart des Bösen in dieser Welt anzuerkennen, aber nie das Gute aus dem Blick zu verlieren; schreckliche Schicksalsschläge zu erdulden, aber nie denjenigen nachzugeben, die möchten, daß wir aufgeben, vor unserer Verantwortung zurückschrecken, unsere Prinzipien oder unseren Glauben aufgeben.

Wenn wir das tun, können wir sicherstellen, daß die Verantwortlichen für die Bombenanschläge bei allem scheitern, egal welches Ziel sie vor Augen gehabt haben mögen, und daß Amerika weiterhin groß, aufrecht und stark in der Welt sein wird.

Möge unseren verstorbenen Kollegen für immer Ehre erwiesen werden, denn wir werden nie aufhören, stolz auf sie zu sein. Mögen sie in Frieden ruhen, denn wir werden sie nie vergessen. Und möge ihr Tod uns gemahnen, der Freiheit wert zu sein, die wir feierlich für unsere Generation und alle folgenden Generationen ehren.

Ich danke Ihnen. Gott schütze Sie.

* * * * *

26. August 1998

Die Fackel der Freiheit muß heller leuchten als die Feuer des Hasses

Trauerrede des Verteidigungsministers

ANDREWS AIR FORCE BASE - (AD) - Nachfolgend veröffentlichen wir die Ansprache von Verteidigungsminister Cohen bei der Trauerfeier zu Ehren der bei den Bombenanschlägen in Nairobi und Daressalam Getöteten auf dem Luftwaffenstützpunkt Andrews vom 13. August 1998.

Herr Präsident, Frau Clinton, Außenministerin Albright, Abgeordnete des Kongresses, General Shelton, Vertreter der Vereinigten Stabschefs, Janet [Justizministerin Reno], verehrte Gäste, meine Damen und Herren, liebe Anverwandte und Freunde derjenigen, die wir heute ehren: Dies ist ein Augenblick tiefer Trauer und des Schmerzes - für die Familien, deren Angehörige ihnen entrissen wurden; für die vielen Freunde und Kollegen, deren Leben sie bereichert haben; und für unsere Nation, deren Sache sie so mutig gedient haben.

Richter Oliver Wendell Holmes, Jr. hat einmal folgende Worte gesagt, die uns heute Kraft geben: "Leider können wir unsere Träume nicht leben. Wir haben Glück, wenn wir ein Beispiel unseres Besten geben können und wenn wir in unserem Innersten das Gefühl haben, es ehrenhaft getan zu haben."

Wir wollen bei diesem Anlaß unsere Trauer und unseren Dank den Familien gegenüber zu Ausdruck bringen, die sich hier versammelt haben, und den gefallenen Helden gegenüber, die ihre Träume gelebt und als Soldaten und Diplomaten mehr als ein Beispiel ihres Besten gegeben haben. Sie haben Härten erduldet, und dennoch haben sie still und stolz gedient. Sie kannten die Gefahren ihres Berufs, und dennoch haben sie ihr Leben für uns alle riskiert. Sie lebten mit Tatkraft und Hingabe. Sie waren die Besten, die Amerika zu bieten hat. Sie waren die besseren Engel unserer Natur.

Ich sehe die Männer und Frauen in Uniform als Botschafter des guten Willens und als Kämpfer, die unsere Werte und Tugenden verteidigen, wo immer sie

stationiert sind. Aber der heutige Tag ist eine historische Erinnerung, daß Amerikas Botschaftern, Diplomaten und ihren Mitarbeitern keine Ausnahme von der Gefahr zugestanden wird, wenn sie an vorderster Front der Demokratie dienen. Im Namen der Streitkräfte der Vereinigten Staaten möchte ich allen Anerkennung zollen, die in unseren Botschaften, Konsulaten und Einrichtungen im Ausland arbeiten. Die Freiheiten, die wir würdigen, sind stärker, unsere Nation ist sicherer - wegen Ihnen und wegen dem, was Sie tun.

Die 12 Amerikaner und die 245 Kenianer und Tansanier wurden uns in einem gewalttätigen Augenblick von denen genommen, die mit Terror handeln und sich an dem Todeskampf ihrer Opfer erfreuen. Wir geloben heute hier, daß weder Zeit noch Raum unsere Entschlossenheit ins Wanken bringen werden, diejenigen vor Gericht zu bringen, die diese unsäglichen Akte der Feigheit und des Schreckens begangen haben. Wir werden nicht ruhen. Wir werden uns nie von dieser Aufgabe zurückziehen.

Diese Tragödie hat uns kostbare Leben gekostet, und es gibt keinen Ausdruck des Schmerzes und keinen Schwur der Gerechtigkeit, der den Schmerz dieses Tages von uns nehmen könnte, aber wir dürfen nie zulassen, daß Terroristen unsere Entschlossenheit untergraben, die fruchtbare Arbeit derjenigen fortzusetzen, die von uns gegangen sind. Ihr plötzlicher Verlust kann unser Zielbewußtsein nur stärken. Sie haben nicht gedient und Opfer gebracht, sie haben nicht ihr Leben gegeben, damit wir dieser neuen Welt den Rücken kehren, die wir für andere aufbauen. Wir müssen sicherstellen, daß die Fackel der Freiheit

immer heller leuchtet als die Feuer des Hasses und daß wir weiterhin ein Amerika sind, das des Preises wert ist, den sie gezahlt haben.

Diese Söhne und Töchter Amerikas waren von hehren Zielen geleitet. Vor sechs Tagen haben sie uns verlassen, nachdem sie mehr als ein Beispiel ihres Be-

sten gegeben hatten. Zusammen mit ihren Familien nehmen wir jetzt mit Ehrerbietung von ihnen Abschied, mit dem Wissen in unserem tiefsten Innersten, daß ihre Arbeit ehrenhaft getan wurde. Möge Gott unsere Nation weiterhin schützen, und möge Er dort oben, wo sie für immer wohnen werden, seine Arme für diese Helden öffnen.

* * * * *

26. August 1998

Amerikanische Hilfe dauert an

Rede von Außenministerin Albright

NAIROBI - (AD) - Nachfolgend veröffentlichen wir die Rede von Außenministerin Albright am Ort des Bombenanschlags auf die Amerikanische Botschaft in Nairobi vom 18. August 1998.

Herr Außenminister, liebe Freunde. Ich danke Ihnen, daß Sie sich alle hier versammelt haben. Ich bin heute nach Nairobi gekommen - an diesen traurigen und jetzt geheiligten Ort - um persönlich eine Botschaft des amerikanischen Volkes zu überbringen. Diese Botschaft beginnt mit Trauer und Schmerz. Infolge des feigen Akts, der hier begangen wurde, fanden mehr als 250 Menschen den Tod. 5.000 wurden verletzt. Fast jede Familie in jeder Region Kenias ist von dieser Tragödie betroffen. So viele geliebte Angehörige ließen ihr Leben. Unser Schmerz ist groß. In Amerika, in Tansania und vor allem hier in Kenia.

Den Kenianern möchte ich im Namen meines Landes unser aufrichtiges Mitgefühl aussprechen. Der Bombenanschlag hier vor zehn Tagen war eine schreckliche Ungerechtigkeit. Die Toten waren Teenager, Angestellte, Mütter, Kinder. Sie waren niemandes Feind. Sie waren unschuldig. Ebenso unschuldig wie Kenia. Warum wurde diese Nation guter und stolzer Menschen zusammen mit Tansania dafür ausgewählt? Es gibt keinen Grund. Aber Terror braucht keinen Grund. Terror ist Haß, und wir lehnen Haß ab. Terror ist Zerstörung, und die Menschen in Kenia und den Vereinigten Staaten lehnen Zerstörung ab. Wir bauen etwas auf. Und die Terroristen möchten nichts lieber, als uns auseinander zu bringen. Das dürfen wir nicht zulassen. Wir werden es nicht zulassen.

Gemeinsam trauern wir um die Freunde und Angehörigen, die wir verloren haben. Gemeinsam beten wir für die schnelle und vollständige Genesung der Verletzten. Gemeinsam schwören wir, die Mörder unserer Angehörigen, Kollegen und Freunde vor Gericht zu bringen. Und gemeinsam müssen wir geloben, freundschaftliche Beziehungen zwischen unseren

beiden Ländern aufrechtzuerhalten. Unsere Freundschaft reicht Jahrzehnte zurück. Noch vor der Unabhängigkeit brachte die Kennedy-Luftbrücke Hunderte von Kenianern in die Vereinigten Staaten, wo sie eine weiterführende Bildung erhielten. Wir sind seit langem Partner bei der Unterstützung von Frieden, Stabilität und Freiheit in Ostafrika, und wir haben starke und dauerhafte persönliche Kontakte geknüpft.

Ich weiß, daß manche aufgebracht waren über das, was nach dem Bombenanschlag geschah. Und ich kann nicht sagen, daß wir perfekt gehandelt haben, aber ich glaube, daß die Anschuldigungen der Gefühllosigkeit falsch sind. Unter den Umständen, inmitten des Horrors, der Ängste und der unterschiedlichen Arbeiten, die erledigt werden mußten, überrascht es nicht, daß es Mißverständnisse gab. Die US-Marineinfanteristen untersagten den Zugang zum Gebäude nicht aus Indifferenz, sondern weil sie Angst hatten, daß das beschädigte Gebäude zusammenbrechen und neue Opfer unter sich begraben würde, weil sie die Menschen von den brennenden Öltanks fern halten wollten und weil sie besorgt über die Möglichkeit eines zweiten Terroranschlags waren.

Es gab viele Helden. Die Kenianer können stolz auf das sein, was sie mit schierer Muskelkraft, bloßen Händen und dem Mut der Verzweiflung geschafft haben, um die Menschen aus den Trümmern zu befreien und ihr Leben zu retten. Einige Länder, vor allem Israel, verdienen unsere Bewunderung und unseren Dank für alles, was sie getan haben.

Auch die Vereinigten Staaten haben viel beigetragen. Wir haben große Mengen an Such-und-Rettungsgeräten wie Generatoren, hydraulische Maschinen und Horchgeräte bereitgestellt. Ein städtisches Katastro-

phenteam aus Virginia war dabei behilflich, Überlebende zu suchen und Menschen zu retten, sowohl aus der Botschaft als auch aus dem Ufundi-Gebäude. Wir lieferten große Mengen an medizinischen Hilfsgütern, und unsere Militärärzte arbeiten hart in kenianischen Krankenhäusern. Aber unsere Anstrengungen, nach dieser Tragödie wiederaufzubauen, sind noch lange nicht beendet. Sie müssen und werden andauern. Wenn der Kongreß Anfang nächster Woche nach Washington zurückkehrt, wird die Administration beträchtliche Nothilfegelder beantragen, um den Kenianern und Tansaniern behilflich zu sein. Wir möchten mit den Vertretern der kenianischen Regierung und der Nichtregierungsorganisationen zusammenarbeiten, um spezifische Bedürfnisse auszumachen und zu erfüllen, wie medizinische Versorgung, Hilfe für die Opfer und ihre Familien, Reparatur der öffentlichen Infrastruktur und Verbesserung der Sicherheit. Wir möchten auch unsere Verpflichtung bekräftigen, den Kenianern beim Aufbau einer wohlhabenderen und ganz demokratischen Gesellschaft behilflich zu sein.

Ich weiß, daß einige gesagt haben, die getöteten Kenianer wären nicht getötet worden, wenn die Vereinigten Staaten nicht hier in Nairobi vertreten gewesen wären. Und das ist wahrscheinlich wahr. Aber warum sind wir hier? Die Amerikaner und Kenianer, die in unserer Botschaft arbeiteten und unter den Opfern waren, wollten nicht mehr und nicht weniger als die Lebensqualität unserer beiden Völker zu verbessern. Und deswegen arbeiten wir an der Verbesserung der wirtschaftlichen Chancen, Stärkung der bürgerlichen Gesellschaft, Förderung nachhaltiger Entwicklung, Bekämpfung von Krankheiten und Schutz der Umwelt und werden dies auch weiterhin tun. Diese Bestrebungen spiegeln Werte und Wünsche wieder, die Kenianer und Amerikaner teilen - und kein Bombenanschlag kann das ändern.

Wir sind auch sehr stolz, daß die Bemühungen der Vereinigten Staaten hier von einer wirklich erstaunlichen Botschafterin - Botschafterin Prudence Bushnell - umgesetzt werden. Wir sind unglaublich stolz auf sie und alles, was sie getan hat, um die Solidarität und den Stolz Amerikas zu bewahren. Vielen Dank Prudence.

Letzte Woche las ich die sehr bewegende Geschichte eines Mannes, der 36 Stunden nach dem Bombenanschlag aus dem Ufundi-Gebäude gerettet wurde. Er sagte, er habe überlebt weil "der Mut des Geistes größer ist als der des Körpers. Ich habe die Hoffnung nie aufgegeben." Diese tapferen Worte erinnern uns daran, daß die Strategie des Terrors fast ausschließlich darauf baut, Hoffnung durch Angst zu ersetzen. Es ist eine Strategie der Einschüchterung. Sie zielt darauf ab, daß wir unsere Wünsche vergessen, kuschen, passiv werden und uns gegeneinander wenden. Ich sage, in einer einzigen Träne unter den Millionen für die hier getöteten Angehörigen ist mehr Stärke als ein Terroranschlag je haben kann. Wir trauern, weil wir einander mögen, und das ist auch der Grund, warum wir zusammen etwas aufbauen und zuversichtlich sind, daß wir - wenn wir zusammenarbeiten - eine sehr viel bessere Zukunft aufbauen können als die Vergangenheit.

Lassen sie uns die Entscheidung treffen, die diejenigen, die hier gestorben sind, von uns erwartet hätten: Ihre Erinnerung zu ehren, indem wir ihren Familien Trost spenden, uns um die Verletzten zu kümmern, ihre Gesellschaft wieder aufzubauen und die Schuldigen zur Rechenschaft zu ziehen. Und ihr Beispiel zu ehren, indem wir unsere Anstrengungen verdoppeln, eine Zukunft mit mehr Freiheit, Sicherheit und Wohlstand nicht nur für einige, sondern für alle Menschen zu schaffen.

Ich danke Ihnen.

* * * * *

26. August 1998

USA trauern um die Toten von Tansania

Ansprache der Außenministerin

DARESSALAM - (AD) - Nachfolgend veröffentlichen wir die Rede von Außenministerin Madeleine Albright vom 18. August 1998 bei ihrem kurzen Aufenthalt in Tansania, wo sie den Ort des Bombenanschlags auf die Amerikanische Botschaft in Daressalam besuchte, mit Vertretern der tansanischen Regierung zusammentraf und den Überlebenden des Bombenanschlags im Muhimbili Medical Center einen Krankenbesuch abstattete.

Ich freue mich sehr, hier am Ort des Friedens, in Daressalam, zu sein und mit dem Vizepräsidenten und dem Außenminister zusammenzutreffen. Der Zweck meiner Reise hierher besteht darin, dem Volk von Tansania persönlich eine Botschaft des amerikanischen Volkes zu übermitteln. Wir teilen Ihre tiefe Trauer um den Verlust von geliebten Menschen, Kollegen und Freunden bei dem Bombenanschlag vor zehn Tagen.

Wir empfinden großen Schmerz, während wir um die Toten trauern, die Hinterbliebenen trösten und den Überlebenden Beistand leisten. Ich hatte heute Morgen die Gelegenheit, im Muhimbili Medical Center einige der Verwundeten zu besuchen und für ihre baldige Genesung zu beten.

Die Terroristen wollen uns spalten, aber sie haben uns nur noch enger zusammengebracht, wie Sie, Herr Außenminister, bereits treffend gesagt haben. Ich gratuliere der Regierung Tansanias zu ihrer mutigen Reaktion auf diese Tragödie, ihre Bestrebungen zur Rettung und Versorgung der Opfer und ihre Hilfe bei der Suche nach den Tätern.

Ich freue mich, daß die Vereinigten Staaten eine große Menge medizinischer Hilfsgüter bereitstellen konnten und daß ich heute die Möglichkeit hatte, zusätzlichen Nachschub nach Tansania zu bringen. Darüber hinaus werden wir - wie ich bereits mit dem Außenminister erörterte - den Kongreß um zusätzliche Mittel bitten, damit wir beim Wiederaufbau helfen, Vorratslager für Notfälle auffüllen und den Opfern und ihren Familien Hilfe leisten können.

Die Bombenanschläge kosteten das Leben von Tansaniern, Kenianern und Amerikanern. In jedem Land sind geliebte Söhne und Töchter gestorben. Manche arbeiteten in der Amerikanischen Botschaft, andere waren einfach nur zur falschen Zeit am falschen Ort. Die Bombenexplosionen erinnern uns daran, daß Terrorismus Willkür ist. Er ist das Werkzeug von Feiglingen, und seine Opfer sind meistens gute, unschuldige Menschen, die nur versuchen, ihren Geschäften nachzugehen.

Terror ist keine Form des politischen Ausdrucks und sicherlich keine Manifestation religiöser Überzeugung. Er ist Mord - schlicht und einfach. Und die dafür verantwortlich sind, ihn finanzieren und anderweitig unterstützen, müssen von allen vernünftigen Menschen abgelehnt werden. Diese Anschläge mögen gegen Amerika gerichtet sein. Aber wenn dem so ist, dann, weil Amerika für Frieden in der Welt und für Rechtsstaatlichkeit, Wohlstand und Demokratie steht. Ich weiß, daß das auch die Ziele der Tansanier und anderer Afrikaner sind. Und wir müssen jetzt stärker denn je gemeinsam auf diese Ziele hinarbeiten.

Seien Sie versichert, diese Bombenanschläge werden nicht dazu führen, daß Amerika zurückweicht oder sich zurückzieht. Wir lassen uns nicht einschüchtern. Wir werden unsere Präsenz in Afrika und andernorts aufrechterhalten, wo wir willkommen geheißen oder benötigt werden. Und wir werden unser Engagement beibehalten, starke, neue Beziehungen zu einem neuen Afrika aufzubauen.

Ich danke Ihnen.

26. August 1998

Unser Ziel war der Terrorismus

Erklärung von Präsident Clinton

WASHINGTON - (AD) - Nachfolgend veröffentlichen wir die Erklärung von Präsident Clinton zu den Luftangriffen auf das Netz radikaler Gruppen im Umfeld von Osama bin Laden vom 20. August 1998.

Heute habe ich unsere Streitkräfte angewiesen, terroristische Einrichtungen in Afghanistan und Sudan aufgrund der direkten Bedrohung anzugreifen, die sie für unsere nationale Sicherheit darstellten. Ich möchte Ihnen das Ziel und den Grund dieser Aktion erläutern.

Unser Ziel war der Terrorismus. Unsere Mission war klar: Das Netz radikaler Gruppen anzugreifen, die Anhänger von Osama bin Laden sind und von ihm finanziert werden. Osama bin Laden ist der vielleicht größte Organisator und Geldgeber des internationalen Terrorismus in der heutigen Welt.

Die Gruppen in seinem Umfeld kommen aus unterschiedlichen Regionen, aber sie teilen den Haß auf Demokratie, eine fanatische Verherrlichung von Gewalt und eine schreckliche Verzerrung ihrer Religion, um die Ermordung Unschuldiger zu rechtfertigen. Sie haben die Vereinigten Staaten genau wegen dem zu ihrem Gegner erklärt, für das wir eintreten und wegen dem, was wir ablehnen.

Vor einigen Monaten und erneut in dieser Woche hat bin Laden öffentlich geschworen, einen Terrorkrieg gegen Amerika zu führen. Er sagte, ich zitiere: "Wir machen keinen Unterschied zwischen denen in militärischen Uniformen und Zivilisten. Sie alle sind Ziele."

Ihre Mission ist Mord, und ihre Geschichte ist blutig. In den vergangenen Jahren haben sie amerikanische, belgische und pakistanische Angehörige der Friedenstruppen in Somalia getötet. Sie haben sich verschworen, um den ägyptischen Präsidenten und den Papst zu ermorden. Sie planten Bombenanschläge auf sechs 747-Flugzeuge der Vereinigten Staaten über dem Pazifik. Sie bombardierten die Ägyptische

Botschaft in Pakistan. Sie schossen deutsche Touristen in Ägypten nieder.

Die jüngsten Terroranschläge sind uns noch frisch im Gedächtnis. Vor zwei Wochen verloren 12 Amerikaner und fast 300 Kenianer und Tansanier ihr Leben, und weitere 5.000 wurden verwundet, als unsere Botschaften in Nairobi und Daressalam bombardiert wurden. Es gibt überzeugende Informationen unserer Nachrichtendienste, daß das Terrornetz von bin Laden für diese Bombenanschläge verantwortlich war. Aufgrund dieser Informationen sind wir überzeugt, daß die Bombenanschläge von der Organisation geplant, inanziert und ausgeführt wurden, die bin Laden leitet.

Amerika bekämpft den Terrorismus seit vielen Jahren. Wenn möglich, nutzen wir bei unserem Kampf Strafverfolgungs- und diplomatische Instrumente. Der lange Arm des amerikanischen Gesetzes reicht um die ganze Welt und hat die vor Gericht gebracht, die für die Bombenanschläge in New York, Virginia und im Pazifik verantwortlich waren. Wir zerschlagen in aller Stille Terrorgruppen und vereiteln ihre Pläne. Wir isolieren Länder, die Terrorismus praktizieren. Wir arbeiten am Aufbau einer internationalen Koalition gegen den Terrorismus. Aber es gibt und wird Zeiten geben, in denen Strafverfolgung und diplomatische Instrumente einfach nicht genug sind, in denen unsere nationale Sicherheit auf dem Spiel steht und in denen wir außergewöhnliche Schritte zum Schutz der Sicherheit unserer Bürger unternehmen müssen.

Mit zwingenden Beweisen, daß bin Ladens Netz von Terrorgruppen weitere Anschläge gegen Amerikaner und andere freiheitsliebende Menschen plante, habe ich beschlossen, daß Amerika handeln muß. Und deswegen habe ich heute Morgen auf der Grundlage

der einstimmigen Empfehlung meines nationalen Sicherheitsteams unsere Streitkräfte angewiesen, Maßnahmen zu ergreifen, um eine unmittelbare Bedrohung durch das Netz bin Ladens abzuschrecken.

Heute haben die Vereinigten Staaten gleichzeitig terroristische Einrichtungen und Infrastruktur in Afghanistan angegriffen. Unsere Streitkräfte hatten einen der aktivsten terroristischen Stützpunkte auf der Welt zum Ziel. Er enthielt die Schlüsselemente der Infrastruktur von bin Ladens Netz und diente als Trainingslager für buchstäblich Tausende von Terroristen aus der ganzen Welt. Wir haben Grund zu der Annahme, daß heute dort ein Treffen der wichtigsten terroristischen Anführer stattfinden sollte, was die Dringlichkeit unserer Aktionen unterstrich. Unsere Streitkräfte griffen auch eine Fabrik im Sudan an, die mit bin Ladens Netz in Verbindung steht. Die Fabrik produzierte Material für chemische Waffen.

Die Vereinigten Staaten haben nicht leichthin gehandelt. Afghanistan und Sudan sind jahrelang gewarnt worden, diesen Terrorgruppen keine Zuflucht mehr zu gewähren und sie nicht mehr zu unterstützen. Aber Länder, die ständig Terroristen aufnehmen, haben kein Recht darauf, Zufluchtsort zu sein.

Ich möchte unseren Nachrichtendiensten und Strafverfolgungsbehörden für ihre harte, gute Arbeit danken. Und ich möchte meinen Stolz auf unsere Streitkräfte zum Ausdruck bringen, die diese Mission ausgeführt und gleichzeitig alle erdenklichen Anstrengungen unternommen haben, um den Verlust an unschuldigen Menschenleben so gering wie möglich zu halten.

Ich möchte, daß Sie verstehen, ich möchte, daß die Welt versteht, daß unsere heutigen Aktionen nicht gegen den Islam gerichtet waren, die Religion von Millionen guter, friedliebender Menschen auf der ganzen Welt, einschließlich der Vereinigten Staaten. Keine Religion verzeiht den Mord an unschuldigen Männern, Frauen und Kindern. Unsere Aktionen zielten vielmehr auf Fanatiker und Mörder, die Mord unter dem Mantel der Gerechtigkeit begehen und dabei die großartige Religion verunglimpfen, in deren Namen zu handeln sie vorgeben.

Meine amerikanischen Mitbürger, unser Kampf gegen Terrorismus hat weder mit den Bombenanschlägen auf unsere Botschaften in Afrika begonnen, noch wird er mit dem heutigen Militärschlag enden. Er wird Stärke, Mut und Durchhaltevermögen erfordern. Wir werden dieser Bedrohung nicht nachgeben. Wir werden sie bewältigen, wie lange es auch dauern mag. Dies wird ein langer, anhaltender Kampf zwischen Freiheit und Fanatismus, zwischen Rechtsstaatlichkeit und Terrorismus. Wir müssen bereit sein, solange wir müssen, alles in unserer Macht Stehende zu tun. Amerika ist und bleibt das Ziel von Terroristen, eben weil wir die Führungsrolle übernommen haben; weil wir handeln, um Frieden, Demokratie und grundlegende Menschenrechte zu fördern; weil wir die offenste Gesellschaft auf der Welt sind, und weil wir wieder einmal gezeigt haben, daß wir eine unbeugsame Haltung gegenüber dem Terrorismus einnehmen.

Über eines bin ich mir jedoch auch sicher: Die Risiken für Amerika und die Welt aufgrund von Untätigkeit wären sehr viel höher als Aktionen, denn das würde unsere Feinde ermutigen und ihre Fähigkeit und Bereitschaft intakt halten, einen Schlag gegen uns zu führen. In diesem Fall wußten wir vor unserem Angriff, daß diese Gruppen bereits weitere Aktionen gegen uns und andere geplant hatten.

Ich möchte wiederholen: Die Vereinigten Staaten möchten Frieden, nicht Konflikt. Wir möchten das Leben auf dieser Welt schützen, nicht jemandem das Leben nehmen. Wir haben in Bosnien, Nordirland, Haiti, im Nahen Osten und andernorts auf den Frieden hingearbeitet, aber in dieser Zeit kann keine Friedenskampagne erfolgreich sein ohne die Entschlossenheit, den Terrorismus zu bekämpfen.

Unsere heutigen Aktionen sollen folgende Botschaft laut und klar übermitteln: Es gibt keine entbehrlichen amerikanischen Ziele. Es gibt keinen Zufluchtsort für Terroristen. Wir werden unser Volk, unsere Interessen und unsere Werte verteidigen. Wir werden den Menschen aller Glaubensrichtungen in allen Teilen der Welt helfen, die frei von Angst und Gewalt leben wollen. Wir werden hartnäckig bleiben und siegen.

Ich danke Ihnen. Gott schütze Sie, und möge Gott unser Land schützen.

* * * * *

26. August 1998

Terroristen werden der Gerechtigkeit nicht entgehen

Erklärung von Außenministerin Albright

WASHINGTON - (AD) - Nachfolgend veröffentlichen wir die Eingangserklärung von Außenministerin Albright bei einem Pressegespräch zu den Luftangriffen gegen Einrichtungen der Terrororganisation von Osama bin Laden vom 20. August 1998.

Sie haben die Erklärungen des Präsidenten gehört. Ich möchte kurz über die menschlichen und außenpolitischen Aspekte sowie die Gründe für die heutigen Ereignisse sprechen.

In den vergangenen zwei Wochen haben wir mit den Folgen der schrecklichen Bombenanschläge von Nairobi und Daressalam gelebt: 12 Amerikaner sind tot, Hunderte Kenianer und Tansanier sind tot, und Tausende sind verletzt. Ich bin gerade von den Orten der Bombenanschläge zurückgekehrt, und sie machen einen schauern - das tragische menschliche Gesicht willkürlicher Terroranschläge. Wir dürfen nicht zulassen, daß solch feige und zerstörerische Akte ungestraft bleiben.

Dank hervorragender Arbeit der Nachrichtendienste konnten wir schnell die Identität der Verantwortlichen für die jüngsten Anschläge feststellen. Wir haben auch konkrete Informationen über neue Drohungen gegen amerikanische Staatsbürger, Botschaften und Einrichtungen erhalten. Gestern hat Osama bin Ladens terroristisches Netz die Welt in einer unverfälschten öffentlichen Erklärung darüber informiert, daß weitere Amerikaner das Ziel von Mordanschlägen sein werden.

Bei den jüngsten Tragödien haben wir gesagt, daß unser Gedächtnis lang ist und unser Arm weit reicht. Heute haben wir zwei Orte auf der anderen Seite der Welt erreicht; heute haben wir gehandelt, um zukünftigen Terrorakten vorzubeugen und die Aktivitäten derjenigen zu stören, die sie planen. Obwohl unsere

Aktionen keine perfekte Versicherung sind, wäre Untätigkeit eine Einladung zu weiteren Schreckenstaten. Obwohl wir diese Konfrontation nicht gesucht haben, müssen wir unserer Verantwortung gerecht werden.

Bin Laden und sein Netz wurden wiederholt gewarnt, ihre terroristischen Aktivitäten einzustellen. Als Reaktion darauf erklärten sie den Vereinigten Staaten den Krieg und haben zuerst zugeschlagen, und wir haben zutiefst gelitten. Aber wir lassen uns nicht einschüchtern. Wir werden hart arbeiten, um künftige Bedrohungen auszumachen und sie zu vereiteln. Wie die Angriffe von heute beweisen, wird es keinen Zufluchtsort für Terroristen geben.

Heute bitten die Vereinigten Staaten jede Nation, sich öffentlich gegen diejenigen zu stellen, die für Terrorismus verantwortlich sind, ihn finanzieren oder anderweitig unterstützen. Wir bitten die Regierungen, mit uns gemeinsam die erforderlichen Maßnahmen zu ergreifen, um Terrorakte abzuschrecken und zu bekämpfen. Und wir sind uns bewußt, daß das - wie der Präsident sagte - ein langer Kampf ist, aber wir sind uns auch bewußt, daß es ein Kampf ist, den wir gewinnen müssen. Gemeinsam müssen die Menschen überall auf der Welt den Terroristen überall auf der Welt die Botschaft senden, daß sie sich verstecken, aber dem langem Arm der Gerechtigkeit nicht entgehen können. Das schulden wir uns selbst und unserer künftigen Sicherheit. Und wir schulden es der Erinnerung an die unschuldigen Opfer der Terroranschläge aus unserem eigenen Land und aus den Ländern auf der ganzen Welt.

USA bleiben fest gegenüber dem Irak

von Außenministerin Albright

(AD) - Nachfolgend veröffentlichen wir einen Artikel von Außenministerin Madeleine Albright, der erstmals in der **New York Times** vom 17. August 1998 erschienen ist. Veröffentlichung und Übersetzung mit freundlicher Genehmigung der **New York Times**.

Am Ende des Golfkriegs war man sich allgemein einig, daß Saddam Hussein keine weiteren sechs Monate überdauern würde. Bedauerlicherweise war die gängige Meinung falsch, und wir müssen seitdem mit den Konsequenzen leben und uns damit befassen. Sieben Jahre lang haben wir Saddam Hussein erfolgreich in Schach gehalten indem wir die strengsten multilateralen Sanktionen der Geschichte aufrechterhalten haben, während die Sonderkommission der Vereinten Nationen für Waffeninspektionen - oder UNSCOM - viele von Saddam Husseins Raketen und Massenvernichtungswaffen aufspüren und vernichten konnte.

Von Zeit zu Zeit rasselt Saddam Hussein mit dem Säbel in der Hoffnung, durch das Provozieren einer Krise den Willen der internationalen Gemeinschaft zu brechen, während wir unsere kostbaren Verteidigungsdollars darauf verwenden, unsere Streitkräfte zu entsenden und zurückzurufen. Wir werden ein wachsames Auge auf die Bedrohung unserer nationalen Interessen durch den Irak haben. Wir kontrollieren den Zeitplan und werden entscheiden, wie und wann wir auf die Aktionen des Irak reagieren auf der Grundlage der Bedrohung, die sie für die Nachbarn des Irak, die regionale Sicherheit und die lebenswichtigen Interessen der Vereinigten Staaten darstellen.

Unsere Beurteilung beinhaltet Saddam Husseins Fähigkeit, Massenvernichtungswaffen wiederherzustellen, einzusetzen oder ihren Einsatz anzudrohen. Wir schließen nichts aus, auch nicht den Einsatz von Gewalt. Wir haben unsere Streitkräfte am Golf umstrukturiert, so daß wir - wenn nötig - unverzüglich und effektiv handeln können.

In der Zwischenzeit ist Saddam Husseins Entscheidung, die Zusammenarbeit mit der Internationalen Atomenergie-Organisation und der UN-Sonderkommission einzustellen, eine Verletzung des Abkommens, das er mit Generalsekretär Kofi Annan vor weniger als sechs Monaten erzielte und eine direkte Herausforderung der Befugnis des Sicherheitsrats. Das ist eine Konfrontation zwischen dem Irak und den Vereinten Nationen. Es ist an Herrn Annan und dem Sicherheitsrat sicherzustellen, daß Saddam Hussein seinen Kurs umkehrt und mit der UNSCOM zusammenarbeitet. Und wenn es ihnen nicht gelingt, ihn zu überzeugen, sich zurückzuziehen, haben wir die Grundlage für unsere eigenes entschiedenes Vorgehen geschaffen.

Die Unterstützung der UNSCOM bildet das Kernstück unserer Bestrebungen, Saddam Hussein von einer Bedrohung seiner Nachbarn abzuhalten, und wir sind stolz, daß wir diese Bestrebungen am entschiedensten unterstützen. Weil die UN-Sonderkommission trotz der wohldurchdachten Anstrengungen des Irak, seine Programme für Massenvernichtungswaffen zu verheimlichen und diesbezüglich zu lügen, so effektiv bei der Entwaffnung des Irak war, hat Saddam Hussein versucht, die Organisation als provokativ und voreingenommen zu diskreditieren. Obwohl dies offensichtlich unwahr ist, haben einige im Sicherheitsrat diesen Bestrebungen Unterstützung gewährt.

Wir haben die entgegengesetzte Haltung eingenommen und die UNSCOM und ihren Vorsitzenden, Richard Butler, entschieden verteidigt. Wir unterstützen seine eingehenden Inspektionen, während wir gleichzeitig versuchen zu gewährleisten, daß Saddam Hussein diese Bestrebungen nicht zum Nachteil des

UN-Inspektionsteams im Sicherheitsrat ausnutzen kann. Seit der letzten Krise war die UNSCOM in der Tat äußerst effektiv. Sie hat eine Reihe von Inspektionen durchgeführt und sehr ernsthafte Beweise zu Tage gefördert, daß Saddam Hussein immer noch nicht über viele nicht bekanntgegebene chemische Gefechtsköpfe Rechenschaft abgelegt hat und bewiesen, daß der Irak tödliches VX-Gas waffenfähig gemacht hat. Das steht in direktem Widerspruch zu Außenminister Tarik Asis Behauptungen, die Programme für Massenvernichtungswaffen des Irak vollständig offengelegt zu haben.

In diesem Monat beabsichtigte die UNSCOM, einige besonders eingehende Inspektionen folgen zu lassen, was wir unterstützten. Als der Irak jedoch am 3. August alle Inspektionen ablehnte, wurde uns klar, daß Saddam Hussein etwas getan hatte, was selbst seine Befürworter im Sicherheitsrat nicht verteidigen konnten. In diesem Zusammenhang habe ich Konsultationen mit Herrn Butler geführt, der zu der Schlußfolgerung gelangte, es sei klüger, sich auf die offene Verhöhnung des Sicherheitsrats durch den Irak zu konzentrieren. Hätte die UNSCOM die eingehenden Inspektionen durchgeführt, wäre sie ohnehin daran gehindert worden. Aber einige Nestbeschmutzer im Sicherheitsrat hätten erneut behauptet, die UNSCOM hätte den Irak provoziert.

Unser Ziel besteht jetzt darin, den Sicherheitsrat dazu zu bringen, sich seiner Verantwortung gegenüber der UN-Sonderkommission und der Internationalen Atomenergie-Organisation zu stellen. Diese Organisationen haben eindeutig das Mandat des Sicherheitsrats, die notwendigen Maßnahmen durchzuführen, um den Irak zu entwaffnen. Sollte es dem Rat nicht gelingen, Saddam Hussein von einer Wiederaufnahme der Zusammenarbeit zu überzeugen, haben wir freie Hand, andere Mittel zur Unterstützung des UNSCOM-Mandats einzusetzen.

Ich möchte eindeutig klarstellen: Was Saddam Hussein wirklich will, ist eine Aufhebung der Sanktionen bei

gleichzeitiger Beibehaltung seiner restlichen Fähigkeiten zur Herstellung von Massenvernichtungswaffen. Das werden wir nicht zulassen. Solange Saddam Hussein sich weigert, die Resolutionen des Sicherheitsrats einzuhalten, werden die umfassenden Sanktionen gegen den Irak in Kraft bleiben.

Das vereitelt eines der vordringlichsten Ziele Saddam Husseins: Die Kontrolle über die Einnahmen des Irak zurückzugewinnen, so daß er seine Fähigkeit zur Bedrohung seiner Nachbarn wiederherstellen kann. Die mangelnde Zusammenarbeit des Irak mit der UNSCOM könnte den Tag verzögern, an dem der Irak völlig entwaffnet ist. Aber das wird uns auch helfen sicherzustellen, daß die Sanktionen aufrechterhalten werden, womit sehr viel getan wird, Saddam Hussein von einer Widerbewaffnung abzuhalten.

Einige werden argumentieren, dies sei eine unmenschliche Bürde für das irakische Volk, das nicht für Saddam Husseins Verhalten verantwortlich gemacht werden kann. Aber das irakische Volk profitiert von der Erweiterung des Programms "Öl-für-Nahrungsmittel", das jetzt gewährleistet, daß jeder Iraker eine tägliche Ration erhält, die der empfohlenen Kalorienmenge eines Durchschnittsamerikaners entspricht. Im Rahmen dieses Programms wird Saddam Hussein jedoch der Zugang zu den Einnahmen aus diesen Ölverkäufen verweigert. Das Geld wird bei einem Dritten auf einem UN-Konto hinterlegt und nur für Lieferungen freigegeben, die vom Sanktionsausschuß der Vereinten Nationen genehmigt wurden.

Mit anderen Worten: Saddam Hussein mag wieder mit dem Säbel rasseln, aber er hat keinen Ausweg. Mit seinen letzten Aktionen hat er sich in der Tat die Tür vor der Nase zugeschlagen und uns nur dabei geholfen, ihn in Schach zu halten. So oder so wird seinem jüngsten Versuch, die internationale Gemeinschaft zu erpressen, seine falschen Behauptungen über die Einhaltung der Sanktionen zu glauben, kein Erfolg beschieden sein.

* * * * *

Humanitäre Hilfsleistungen der USA im Kosovo

Rede von Abteilungsleiterin Taft

WASHINGTON - (AD) - Nachfolgend veröffentlichen wir die Rede, die die Abteilungsleiterin für Bevölkerungs-, Flüchtlings- und Migrationsfragen im US-Außenministerium, Julia V. Taft, am 18. August 1998 bei einem öffentlichen Forum mit Vertretern von Nichtregierungsorganisationen über die humanitäre Situation im Kosovo gehalten hat sowie eine Übersicht über die humanitären Hilfsleistungen der USA im Kosovo.

Die humanitäre Situation im Kosovo hat sich in den letzten Wochen so stark verschlechtert, daß wir uns am Rande einer möglicherweise kurz bevorstehenden "humanitären Krise" befinden. Viele von Ihnen sind im Kosovo tätig oder waren vor kurzem dort, so daß ich Ihnen nicht schildern muß, wie schlimm die Situation geworden ist, insbesondere für die Zehntausenden von Flüchtlingen, die sich noch in den Bergen in der Nähe von Malisevo befinden. Wir machen uns große Sorgen um diese Menschen und die neuen Flüchtlinge und im eigenen Land Vertriebenen, die diese Situation hervorbringt. Es ist erschreckend, daß wir nur wenige Jahre nach der Unterzeichnung des Daytoner Abkommens in dieser Region erneut mit einem Flüchtlings- und Vertriebenenproblem dieser Größenordnung konfrontiert werden.

Ich habe das heutige Forum organisiert, um unsere gemeinsame Besorgnis über die humanitäre Lage im Kosovo hervorzuheben und die von der US-Regierung zu ihrer Bewältigung unternommenen Schritte zu überprüfen. Bedauerlicherweise kann ich nicht sagen, daß wir die humanitäre Notlage im Kosovo bald unter Kontrolle haben. Wir arbeiten aber auf politischer Ebene und mit Hilfe unserer Partner vor Ort daran, die derzeitige Situation so gut wie möglich zu bewältigen. Wir sind dort. Wir machen uns Sorgen. Wir engagieren uns.

Die US-Regierung hat mit Hilfsleistungen in Höhe von mehr als 10 Millionen Dollar auf die Krise reagiert. Das meiste Geld wird von unseren Partnern in den Nichtregierungsorganisationen verteilt - von denen viele heute vertreten sind - während mit dem restlichen Geld internationale Organisationen wie der UN-Hoch-

kommissar für Flüchtlinge (UNHCR) und das Internationale Komitee vom Roten Kreuz (IKRK) unterstützt werden. Neben direkter finanzieller Hilfe unterstützen wir das Welternährungsprogramm und verschiedene Nichtregierungsorganisationen direkt mit Nahrungsmittelhilfe. Das Verteidigungsministerium schickt derzeit fast eine halbe Million Tagesrationen an Hilfsorganisationen und stellt den Hilfsorganisationen vor Ort auch Fahrzeuge zur Verfügung. Das Amt für internationale Entwicklung (AID) hat während der letzten Monate eine beträchtliche Anzahl von Mitarbeitern in die Region geschickt und wird am Samstag ein Team des OFDA (Büro für amerikanische Katastrophenhilfe im Ausland in der Abteilung für humanitäre Hilfe des AID) entsenden. Obwohl diese Hilfe sehr wichtig ist, wird sie allein das Problem nicht lösen. Aus diesem Grund engagieren wir uns im Kosovo aktiv auf politischer Ebene. Humanitäre Belange waren immer ein wesentlicher Bestandteil unserer politischen Strategie im Kosovo und werden das auch bleiben.

Wie viele von Ihnen wissen, setzen wir uns aktiv für die Rückgabe von beschlagnahmten humanitären Gütern an Nichtregierungsorganisationen ein und üben weiterhin Druck auf serbische Regierungsvertreter aus, den humanitären Organisationen im Kosovo ungehinderten Zugang zu gewähren. Wir sind uns bewußt, daß der Zugang nicht überall gewährt wird, konnten aber einige Fortschritte beobachten.

Wir sind besorgt über weitere Berichte über einen künstlich hervorgerufenen Mangel an Nahrungsmitteln. Wir haben jegliche künstliche Lebensmittelknappheit öffentlich verurteilt und Botschafter Hill gebeten, diese

Frage bei Milosevic persönlich anzusprechen. Wir werden diese und andere Behauptungen weiterhin prüfen, bis wir eine Lösung gefunden haben.

Wir sehen die Notwendigkeit einer sofortigen Rückkehr der im eigenen Land Vertriebenen in ihre Häuser im Kosovo. Die Rückkehr ist ein unbestrittenes Recht aller Vertriebenen. Eine direktere Auswirkung ist, daß die Rückkehr humanitäre Hilfsleistungen erleichtern und sicherstellen wird, daß mehr Menschen jetzt und im Winter eine Unterkunft haben. Milosevic hat versprochen, die Rückkehr der im eigenen Land Vertriebenen und Flüchtlinge in ihre Häuser zu erlauben, und wir werden ihn beim Wort nehmen. Wir haben eine Initiative ins Leben gerufen, die hoffentlich die sofortige Rückkehr einiger im eigenen Land Vertriebenen unterstützt, damit sie keinen kalten Winter ohne Unterkunft und Nahrungsmittel durchmachen müssen. Wir arbeiten eng mit internationalen Organisationen, einschließlich des UNHCR, des IKRK und der diplomatischen Beobachtermission im Kosovo (KDOM) zusammen, um ihre Präsenz in den Städten zu verstärken, in die die Vertriebenen zurückkehren können und werden. Unseres Erachtens sind Malisevo und Mitrovica vielversprechende Rückkehrgebiete. Wir ermutigen die heute hier vertretenen Nichtregierungsorganisationen zu prüfen, wie auch sie zur Förderung einer Rückkehr ihre Präsenz in diesen Städten verstärken können.

Neben der Ermutigung einer verstärkten internationalen Präsenz werden wir unseren Druck auf Milosevic verstärken, sein Versprechen einer Rückkehr zu erfüllen. Wir werden unserer Erwartung Ausdruck verleihen, daß er ein sicheres Umfeld schafft, die Polizeipräsenz verringert, ungehinderten Zugang gewährt und in fünf Schlüsselgebieten die Wiederherstellung der Häuser unterstützt. Wir erwarten, daß die Rückkehr in diese fünf Gebiete nur eine erste Runde darstellt.

Wir sind uns bewußt, daß nur eine Einstellung der Feindseligkeiten ein vollkommen sicheres Umfeld für humanitäre Hilfsleistungen, die Rückkehr aller in ihre Häuser und ein Ende der Flüchtlings- und Vertriebenenströme darstellt. Wie Sie wissen, arbeiten wir dank der Anstrengungen von Botschafter Christopher Hill an einer Verhandlungslösung. Wir begrüßen die Einsetzung eines Verhandlungsteams unter Leitung von Herrn Rugova und werden weiterhin eng mit beiden Seiten zusammenarbeiten, bis eine Lösung gefunden wird. Die US-Regierung engagiert sich voll und ganz für eine friedliche Lösung dieses Konflikts.

Ich möchte wiederholen, daß wir uns an der humanitären Front engagieren. Wir teilen Ihre Besorgnis und werden auf politischer Ebene und zur Unterstützung unserer Partner vor Ort alles in unserer Macht Stehende unternehmen, um den Erfordernissen der von diesem Konflikt Vertriebenen gerecht zu werden. Ich

freue mich auf Ihre Kommentare, Fragen und Vorschläge, wie wir weiterhin zur Deckung der steigenden Bedürfnisse zusammenarbeiten können. Vielen Dank für Ihre Teilnahme an diesem Forum.

Übersicht über die humanitären Hilfsleistungen der USA im Kosovo

Die Vereinigten Staaten beteiligen sich aktiv an der Aushandlung einer Lösung für den Kosovo, der Schaffung von Bedingungen für die sichere Gewährung humanitärer Hilfe und der Förderung einer sicheren Rückkehr der Flüchtlinge und im eigenen Land Vertriebenen. Die US-Regierung fordert die Einstellung aller Feindseligkeiten und aller Aktionen, die negative Auswirkungen auf das Wohlergehen von Zivilisten haben. Die US-Regierung übt konstant Druck auf serbische Regierungsvertreter aus, humanitären Organisationen ungehinderten Zugang zum Kosovo zu gewähren, und setzt sich aktiv für die Rückgabe beschlagnahmter humanitärer Güter an Nichtregierungsorganisationen ein. Hochrangige Regierungsvertreter, einschließlich des Gesandten der USA in Belgrad, Miles, und Botschafter Hill, sowie die diplomatische Beobachtermission im Kosovo haben die Hilfsorganisationen begleitet und die Frage des Zugangs angeschnitten. Vertreter der US-Regierung haben Milosevic aufgerufen, sein Versprechen einer sofortigen Rückkehr der im eigenen Land Vertriebenen einzuhalten. Die US-Regierung verfolgt derzeit eine Rückkehrinitiative, um internationale Unterstützung zu mobilisieren und den Druck auf Milosevic zu verstärken, Bedingungen für die sichere Rückkehr der im eigenen Land Vertriebenen zu schaffen.

Die amerikanische Regierung arbeitet eng mit internationalen und Nichtregierungsorganisationen zusammen um sicherzustellen, daß deren Operationen Unterstützung finden und bestehenden Erfordernissen umfassend Rechnung getragen wird. Die US-Regierung hat andere Länder aufgefordert, über Nichtregierungs- und internationale Organisationen Hilfe zu gewähren. Die US-Regierung stellt internationalen und Nichtregierungsorganisationen direkte Finanzhilfe, Güter und Gerät zur Verfügung, damit die im Zusammenhang mit dem Kosovo-Konflikt stehenden humanitären Bedürfnisse gedeckt werden können.

Nachfolgend veröffentlichen wir eine Übersicht über die von der US-Regierung geleistete Hilfe als Reaktion auf den Konflikt im Kosovo (Stand 13. August 1998):

UN-Hochkommissar für Flüchtlinge

2,6 Millionen Dollar Katastrophenhilfe
185.000 Tagesrationen

Internationales Komitee vom Roten Kreuz

700.000 Dollar Katastrophenhilfe

UN-Soforthilfe für Kinder

250.000 Dollar Katastrophenhilfe

Welternährungsprogramm

830.000 Dollar Sachspenden

Acht zusätzliche Fahrzeuge für Albanien

Nichtregierungsorganisationen

Fast 5,3 Millionen Dollar für humanitäre Hilfe und Unterkunft

265.000 Tagesrationen

Weitere Spenden stehen bereit. Die US-Regierung wird auf den nächsten Spendenaufruf der Vereinten Nationen reagieren, der Ende August 1998 erwartet wird.

* * * * *

26. August 1998

Clinton gibt Affäre zu

Erklärung des Präsidenten

WASHINGTON - (AD) - Nachfolgend veröffentlichen wir die Erklärung von Präsident Clinton nach seiner Aussage zu der Affäre mit Monica Lewinsky.

Guten Abend. Heute Nachmittag habe ich in diesem Raum, von diesem Stuhl, vor dem Büro des Sonderermittlers und der Anklagejury eine Aussage gemacht. Ich habe ihre Fragen ehrlich beantwortet - auch Fragen nach meinem Privatleben - Fragen, die kein amerikanischer Staatsbürger je beantworten möchte.

Dennoch muß ich die volle Verantwortung für mein Handeln übernehmen, sowohl öffentlich als auch privat. Und deswegen spreche ich heute Abend zu Ihnen.

Wie Sie wissen, wurde ich in einer eidlichen mündlichen Zeugenaussage im Januar nach meiner Beziehung zu Monica Lewinsky befragt. Obwohl meine Antworten rechtlich korrekt waren, habe ich freiwillig keine Informationen angeboten. Ich hatte tatsächlich eine Beziehung zu Frau Lewinsky, die nicht ziemlich war. In der Tat war sie falsch. Sie war ein entscheidender Irrtum in meinem Urteilsvermögen und ein persönliches Versagen meinerseits, für das einzig und allein ich verantwortlich bin.

Aber ich habe der Anklagejury heute gesagt - und ich sage es jetzt Ihnen - daß ich zu keinem Zeitpunkt irgend jemanden gebeten habe zu lügen, Beweise zu verheimlichen oder zu zerstören oder eine sonstige ungesetzliche Tat zu begehen.

Ich weiß, daß meine öffentlichen Aussagen und mein Schweigen in dieser Angelegenheit einen falschen Eindruck erweckt haben. Ich habe Menschen in die Irre geführt, auch meine eigene Frau. Das bedauere ich zutiefst. Ich kann Ihnen nur sagen, daß ich von mehreren Faktoren gelehrt war: Erstens, von dem Wunsch, mich selbst vor der Peinlichkeit meines Verhaltens zu schützen. Die Tatsache, daß diese

Fragen in einem politisch motivierten Zivilprozeß gestellt wurden, der inzwischen eingestellt wurde, war ebenfalls eine Erwägung.

Darüber hinaus hatte ich echte und ernste Sorgen bezüglich einer Untersuchung durch einen Sonderermittler, die mit vor 20 Jahren getätigten Privatgeschäften begann - Geschäften, möchte ich hinzufügen, für die eine unabhängige Bundesbehörde vor über zwei Jahren keine Beweise eines Vergehens meinerseits oder meiner Frau gefunden hat.

Die Untersuchung durch den Sonderermittler wurde auf meine Mitarbeiter und Freunde ausgedehnt, dann auf mein Privatleben, und jetzt ist die Untersuchung selbst Gegenstand von Ermittlungen. Das alles dauert viel zu lange an, kostet zu viel und verletzt zu viele unschuldige Menschen.

Diese Angelegenheit ist jetzt eine Sache zwischen mir, den beiden Menschen, die ich am meisten liebe - meine Frau und unsere Tochter - und unserem Gott. Ich muß sie in Ordnung bringen, und ich bin bereit, alles zu tun, was dafür erforderlich ist. Nichts ist mir wichtiger. Aber es ist eine Privatangelegenheit. Und ich beabsichtige, mein Familienleben wieder für meine Familie zu reklamieren. Es geht niemanden etwas an, außer uns. Selbst Präsidenten haben ein Privatleben.

Es ist Zeit, diese persönliche Zerstörungskampagne und das Herumschnüffeln im Privatleben zu beenden und unsere Staatsgeschäfte fortzusetzen. Unser Land ist durch diese Angelegenheit schon zu lange abgelenkt worden. Und ich übernehme die Verantwortung für meinen Teil dabei - das ist alles, was ich tun kann. Jetzt ist es Zeit - in der Tat ist es schon seit langem Zeit - weiterzumachen. Wir haben wichtige Arbeit zu

erledigen - echte Chancen zu ergreifen, echte Probleme zu lösen und echte Sicherheitsbelange anzugehen.

Und deshalb bitte ich Sie heute Abend, sich von dem Spektakel der vergangenen sieben Monate abzuwenden, unseren nationalen Dialog wiederherzustellen

und unsere Aufmerksamkeit wieder all den Herausforderungen und all den Versprechungen des nächsten Amerikanischen Jahrhunderts zuzuwenden.

Ich danke Ihnen fürs Zusehen. Gute Nacht.

* * * * *